

sich schon darum kümmern, daß alles ordentlich klappt.“

Kurt Gülzow ist der Meinung, daß bei Beseitigung aller Mängel seine Kühe glatt 30 000 kg Milch mehr bringen könnten. Jetzt beträgt seine Planauflage 100 000 kg.

Es scheint ein bißchen viel zu sein, worauf schon allein bei dieser ersten Aussprache in nur einem Stall hingewiesen wird. Mängel und Schwierigkeiten kamen zur Sprache, die einer höheren Produktion im Wege stehen. Doch das ist keineswegs negativ, das ist vielmehr positiv; denn nur wenn alles das ausgesprochen wird, kann es auch verändert werden.

27. Mai 1964: Im Stall des Kollegen Scharf wird vor allem über die Qualität des Futters gesprochen. Was wird gesagt? „Das Silofutter ist nicht so, wie es sein müßte. Was geschieht im Herbst mit den Hübenblättern? Sie bleiben lange liegen, sie werden zertreten, sie werden faul und sandig einsiliert. Oft bekommen die Mieten Frost, weil sie nicht termingemäß abgedeckt werden. Bei uns ist es nicht selten, daß wir auf jeden Futtertisch sechs Karren Silofutter herauf und drei wieder herunter fahren müssen. Die drei kommen dann auf den Mist, weil das Futter für das Vieh einfach ungenießbar ist. Aber sage mal was dazu, dann wird geantwortet: Mach du es doch besser.“

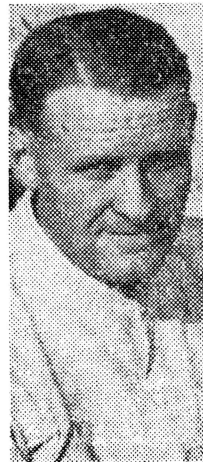
Selbst der Futterroggen, vor knapp 14 Tagen, wurde schlecht einsiliert. Fuhrweise wurde er in Matsch und Nässe geworfen. Was soll da herauskommen?“

Auch in diesem Stall heißt es: „Ja, wenn alle, angefangen beim Vorsitzenden bis hinunter zum letzten Mann, in Abhängigkeit von der Planerfüllung vergütet würden, dann sähe sicher manches anders aus.“

Andere Hinweise stimmen mit denen überein, die einen Tag zuvor von den Kollegen Gülzow und Zemke gegeben wurden. Und auch hier wird abschließend gesagt: „Wenn alles läuft, dann garantieren wir je Kuh 3000 kg Milch im Jahr.“

28. Mai 1964: Im großen Anbindestall der Genossenschaft mit seinen 138 Kühen arbeiten fünf Kollegen mit Meister Her-

furth an der Spitze. Dieser Stall ist täglich auf frisches Futter angewiesen. „Sonntags erhalten wir nie frisches Futter, da müssen wir immer das nehmen, was schon am Sonnabend angefahren wurde.“ Meister Herfurth spricht für alle.



Koll. Herfurth

„Jeder Fachmann weiß, daß sich so etwas auf die Milchproduktion auswirkt. Das betrifft vor allem den Montag und den Dienstag der jeweiligen Woche. Der Leistungsabfall geht bis zu 100 kg.“

Es kommt noch etwas anderes zur Sprache: Die Klauenpflege. Seit zwei Jahren wurden die Klauen der Tiere nicht be-

beschnitten. „Lauft ihr einmal in Schuhen herum, die euch nicht passen. Dann fühlt ihr euch nicht wohl. Dem Vieh geht es mit nichtgepflegten Klauen genauso. Siebzig Prozent unserer Kühe müssen buchstäblich darunter leiden. Ihr Allgemeinbefinden wird beeinträchtigt, die Freilust läßt nach, es gibt Auswirkungen auf die Milch. Man kann ausrechnen, daß allein deshalb jede Kuh täglich ein Viertel kg Milch weniger gibt. Das macht allein in unserem großen Stall rund 20 kg am Tage aus. Rechnet man das über das ganze Jahr, so kommen wir auf etwa 7200 kg Milch. Doch die Rechnung kann nicht nur für unseren Stall, sie muß für die gesamte Herde der Genossenschaft gemacht werden. Wir haben insgesamt 288 Stück Milchvieh. 200 davon müssen wir in Rechnung stellen. Das bedeutet einen täglichen Milchverlust von etwa 50 kg, und im Jahr kommen wir auf die Summe von 18 000 kg.“

Meister Herfurth und seine Kollegen haben noch mehr auf dem Herzen. „Die terminmäßige Besamung der Kühe ist in unserer Genossenschaft ein besonders dringliches Problem, einfach deshalb, weil wir in der Herde das seuchenhafte Verkälben (Abortus Bang) drin hatten und